

Man mochte wohl glauben, daß die Heiligen zum Glücke im Spiele beitragen würden! Diese Holzschnitte waren anfangs sehr roh, die Figuren kaum kenntlich. Um den König oder den Heiligen, der abgebildet sein sollte, kennbar zu machen, wurde der Name desselben dabei gesetzt. Bald schnitt man nicht nur einzelne Wörter dabei, sondern auch ganze Bibelstellen; zuletzt schnitt man sogar ganze Seiten in Holz. Sollte nun ein geschriebenes Buch gedruckt werden, so mußten gerade so viel Holztafeln da sein, als das Buch Seiten hatte. Jede Seite wurde in die Holztafel geschnitten, mit Schwärze bestrichen und dann abgedruckt. Auf diese Weise konnte man dasselbe Buch möglichst vervielfältigen. Nach dem Abdrucke aber hatten diese Tafeln, die so viele Mühe und Arbeit gekostet, keinen Werth mehr; denn für jedes andere Buch mußten auch andere Tafeln sein. Da kam ein deutscher Edelmann, Johann Gänzfleisch, aus der ritterlichen Familie Sorgenloch, der von seiner Mutter, der letzten ihres Geschlechtes, den Namen Gutesenberg *) annahm, und zu Mainz geboren war, in Straßburg auf den glücklichen Gedanken, lieber die einzelnen Schriftzeichen in buchenen Stäbchen — woher ihr Name Buchstaben — auszuschneiden, mit Fäden zu Zeilen an einander zu reihen, mit Del und Lampenruß zu schwärzen und abzudrucken, damit man sie nachher wieder auseinander nehmen und zu jedem anderen Drucke noch gebrauchen könne. Der erste Versuch gelang nicht nach Wunsch, weil die hölzernen Lettern leicht zerbrach-

*) Die Holländer jedoch wollen den Deutschen das Verdienst dieser Erfindung streitig machen. Sie geben Kõster zu Harlem als den Erfinder an und haben ihm deshalb in seiner Vaterstadt, wo er Kõster war, — weshalb er gewöhnlich auch bloß Kõster oder Kõster genannt wird, — ein Monument gesetzt. Es ist allerdings möglich, daß die nämliche Erfindung zu derselben Zeit an zwei verschiedenen Orten unabhängig von einander gemacht wurde. Es ist aber höchst wahrscheinlich, daß Kõster nur mit jenen in hölzerne Tafeln geschnittenen Buchstaben früher druckte. Das älteste Werk von ihm „Speigel der Behoudnisse“ ist vom Jahre 1440. Auf jeden Fall bleibt wenigstens die Ausführung im Großen eine deutsche Erfindung.